

HEIMATBEILAGE

Der BREMERVÖRDER ZEITUNG

Letzte Ruhestätte auf dem ehemaligen Lagerfriedhof.

Seite 19

GESCHICHTE DES LAGERS

Geplant als zentrales Gefangenenlager für den Wehrkreis X. Seite 18

IN ZEITEN VON CORONA

Gedenkstätte führt ihre Arbeit über das Internet weiter. Seite 20

„Die SS ist einfach nicht menschlich“

Wenn man die Befreiung des Kriegsgefangenenlagers (Stalag) XB Sandbostel am 29. April 1945 betrachtet, muss die Vorgeschichte erläutert werden, um die komplexe Situation im Stalag X B zu verstehen. Kurz vor Kriegsende wurden ab dem 12. April im Stalag XB auch etwa 9 500 KZ-Häftlinge aus geräumten Außenlagern in Bremen und Wilhelmshaven und dem KZ-Stammlager in Hamburg-Neuengamme in den so genannten Todesmärschen in das Kriegsgefangenenlager gebracht. Sie wurden unter katastrophalen Bedingungen in einem zuvor geräumten Lagerteil untergebracht und weitgehend sich selbst überlassen. VON ANDRES EHRESMANN (LEITER DER GEDENKSTÄTTE LAGER SANDBOSTEL)

Die Situation im Stalag selbst war schon zu dieser Zeit sehr unterschiedlich. Einerseits befanden sich in Sandbostel etwa 7 800 Kriegsgefangene aus zahlreichen Nationen, die weitgehend den Genfer Konventionen entsprechend behandelt wurden und weitere 5 200 sowjetische Kriegsgefangene, denen sämtliche Rechte vorenthalten wurden und die sich in deutlich schlechterem Zustand befanden.

Nach einem Fliegeralarm brach in der Nacht vom 19. auf den 20. April 1945 im Stalag ein im Nachhinein „Hungerrevolte“ genannter Aufstand aus, bei dem vor allem KZ-Häftlinge versuchten, an nahe gelegene Vorratsräume einer der Lagerküchen zu gelangen. Dieser Aufstand wurde von SS-Männern und Wehrmachtssoldaten blutig niedergeschlagen. Am nächsten Morgen setzte sich die SS gemeinsam mit Wehrmachtssoldaten dann mit etwa 400 Häftlingen wieder in Bewegung in Richtung Norden.

Im Kriegsgefangenenlager wurde nun die Verwaltungshoheit über die KZ-Häftlinge vom deutschen Lagerkommandanten an ein internationales Kriegsgefangenenkomitee um den französischen Colonel Marcel Albert übergeben, der im Rahmen seiner Möglichkeiten erste Hilfsmaßnahmen für die etwa 7 000 verbliebenen KZ-Häftlinge einleitete. Insbesondere versuchten die Gefangenen, den ausbrechenden Typhus bei den KZ-Häftlingen zu bekämpfen, die völlig ausgehungerten Menschen zu versorgen, in Listen zu erfassen sowie die verstorbenen Häftlinge zu bestatten. Zudem entsandte Marcel Albert zwei Kriegsgefangene, um



Schottische Einheiten marschieren in das befreite Kriegsgefangenenlager Sandbostel.

Foto: Georges Chertier, 30. April 1945. Archiv der Gedenkstätte Lager Sandbostel

dem Stab der vor Zeven liegenden britischen Einheiten am 22. April ein Hilfesuch zu überbringen. Im Lager wurde ein Kriegsgefangener beauftragt, mit einem Fotoapparat die Verhältnisse im KZ-Bereich zu dokumentieren.

Die Befreiung des Stalag X B

Parallel zu den beeindruckenden Hilfsmaßnahmen des Kriegsgefangenenkomitees rückte das 30.

Britische Corps unter General Brian Horrocks weiter von Bremen nach Cuxhaven vor. Ziel des Vorstoßes war es, die deutschen Abwehrstellungen im norddeutschen Raum auszuschalten. Während dieses Vorstoßes befreiten die britischen Truppen „nebenbei“ zunächst das Marlag/Milag-Nord in Westertimke und dann auch das Stalag XB Sandbostel.

Wehrmachtseinheiten hatten in dieser Phase des Krieges nur

noch die Funktion des Hinhaltens. Sprengungen von Brücken sollten den Vormarsch der britischen Armee verzögern. Eine unrühmliche Ausnahme bildete die 15. Panzergrenadier-Division und insbesondere das ihr unterstellte Panzerkorps „Großdeutschland“, die rücksichtslos völlig aussichtslos Widerstand leistete und noch zahlreiche Verluste an der Zivilbevölkerung hervorrief. Am 28. April erreichten britische Panzer- und motorisierte Infanterieverbände der Grenadier Guards das rechte Oste-Ufer in Höhe Sandbostels.

Zu der erhofften kampflosen Übergabe des Lagers kam es aber nicht, denn die Verbände der 15. Panzergrenadier-Division hatten ihre Verteidigungsstellungen in unmittelbarer Nähe des Kriegsgefangenenlagers und des Reservelazarets errichtet.

Die britischen Einheiten wurden mit deutschem Abwehrfeuer und Granaten beschossen und das Übersetzen über die Oste war nicht möglich, da die einzige Brücke über die Oste vier Tage zuvor gesprengt worden war. Die britischen Einheiten versuchten dann im Schutz der Dunkelheit im Morgengrauen des 29. April über die Oste übersetzen, was aber erneut scheiterte, die Truppen mussten wieder zurückgezogen werden. Zur Vorbereitung eines weiteren Angriffs wurden die deutschen Einheiten dann ab etwa 5 bis 14.30 Uhr mit massiven Trommelfeuer belegt. Gegen 14.30 Uhr konnten die zwei Kompanien unter Deckung der britischen Artillerie die Oste im Sturmangriff überqueren und gegen 16 Uhr das Kriegsgefangenenlager Sandbostel betreten, während in der unmittelbaren Umgebung die Kampfhandlungen unvermindert weitergingen.

Jubel über die Ankunft der Befreier kam aber allenfalls bei den Kriegsgefangenen auf. Die meisten KZ-Häftlinge waren zu schwach. Der russische KZ-Häftling Iwan Dmitrijewitsch Stadnitschuk beschreibt in einem Brief

an die Gedenkstätte Neuengamme 1997 seine Gefühle folgendermaßen: „Am 28. April 1945 kam ein Häftling in unsere Baracke gerannt und rief: Der Krieg ist zu Ende!“ Ich erhob mich vom Boden auf die Knie, schaute durch das Fenster, weinte und legte mich wieder hin. Der Krieg war zu Ende und ich dachte mit Tränen daran, was nun mit uns geschehen würde.“ (Anmerkung: Iwan Dmitrijewitsch Stadnitschuk hat die Befreiung des Lagers fälschlicherweise um einen Tag vordatiert)

Die britischen Soldaten waren beim ersten Anblick des KZ-Auffanglagers zutiefst erschüttert. Die nicht bestatteten Leichen im Lager, der Dreck und der Gestank, die zu Skeletten abgemagerten Menschen ließen sie in Erinnerung an die zwei Wochen zuvor erfolgte Befreiung des KZ Bergen-Belsen Sandbostel als „ein kleines Belsen“ bezeichnen. Das war die einzige Vergleichsgröße, die den Soldaten einfiel. Die französischen Überlebenden bezeichnen das Stalag X B bis heute als „Sterbelager“.

Captain Robert Barer vom britischen Royal Army Medical Corps (RAMC) schrieb wenige Tage nach der Befreiung Sandbostels an seine Freundin einen Brief, in dem er all seine Empfindungen der letzten Tage und seine tiefe Abscheu vor den deutschen SS-Angehörigen ausdrückte: „Ich werde Sandbostel nie vergessen. Es war sehr viel kleiner als Belsen, aber das individuelle Leiden war das gleiche. Ich hatte über einige Dinge, die über Belsen geschrieben worden waren, gelacht, aber jetzt glaube ich alles – einfach alles. Die SS ist einfach nicht menschlich, sie muss vernichtet werden. Es wäre besser, ein paar tausend Unschuldige zu töten, als einen einzigen laufen zu lassen.“

Rettungsmaßnahmen

Die Rettungs- und Hilfsmaßnahmen der britischen Armee müssen als verschiedene, zeitgleich

»Der Krieg war zu Ende und ich dachte mit Tränen daran, was nun mit uns geschehen würde.«

Ivan Dmitrijewitsch Stadnitschuk

stattfindende Maßnahmen betrachtet werden: einerseits für die Kriegsgefangenen und andererseits für die KZ-Häftlinge. Die Kriegsgefangenen, die medizinische Versorgung benötigten, wurden im etwa 500 Meter entfernten Reservelazarett für Kriegsgefangene versorgt. Da der Zustand der befreiten Kriegsgefangenen meist grundsätzlich gut war, wurden die Soldaten zügig in ihre Heimatländer repatriert.

Sehr viel schwieriger stellte sich die Situation bei den KZ-Häftlingen da. Insgesamt zählte Colonel Albert am Tag der Befreiung noch 7 345 lebende KZ-Häftlinge. Die ersten britischen Militärärzte und Sanitätssoldaten konnten zwar zunächst auf die als sehr gut und professionell beschriebene Nothilfe der Kriegsgefangenen zurückgreifen. Aber nach kurzer Zeit stießen diese ersten Sanitätseinheiten bei der Versorgung der meist schwerkranken, infizierten und mangelversorgten Menschen an ihre Grenzen.

Die Briten begannen daraufhin, die bisherige medizinische Nothilfe der Kriegsgefangenen nach ihren eigenen Dienststanweisungen umzustrukturieren. Verschiedene Spezialeinheiten und mit der No. 10 (brit) Casualty Clearing Station (No. 10 (brit) CCS) auch ein großes Feldlazarett mit 1 200 Betten wurden nach Sandbostel verlegt. Die Hauptaufgabe der nun voll angelaufenen medizinischen Nothilfe war die Eindämmung der Typhusepidemie, die Behandlung und die Aufpöpelung der schwer erkrankten und unterernährten Menschen. Zunächst blieb die Mortalitätsrate aber unverändert hoch, über 500 Menschen starben nach der Befreiung an den Folgen der Mangelversorgung und Infektionskrankheiten.

Langsam gelang es aber, den etwa 800 Ärzten und Sanitätern des Royal Army Medical Corps, Krankenschwestern des Queen Alexandra's Imperial Military Nursing Service, freiwilligen Helfer der 2. Friends Ambulance Unit der britischen Quäker, Ärzten unter den befreiten Kriegsgefangenen, britischem Militärpersonal und dienstverpflichteten Deutschen, die Zustände zu verbessern und die Typhusepidemie unter Kontrolle zu bringen.

Nachdem die befreiten Häftlinge notversorgt und stabilisiert waren, wurde damit begonnen, die typhusfreien Patienten in verschiedene, zwischenzeitlich von der britischen und der kanadischen Armee übernommene Krankenhäuser in der Umgebung zu verlegen. Ziel war es, das Lager und das Behelfslazarett in Sandbostel so schnell wie möglich zu räumen und die befreiten KZ-Häftlinge in ihre Heimat zurückkehren zu lassen. Nach der Befreiung des Lagers konnten nur dank der umfangreichen und hochprofessionellen Hilfe des britischen Sanitätskorps etwa 6 800 befreite ehemalige KZ-Häftlinge in Sandbostel gerettet werden. Dafür ist den britischen Soldaten nicht genug zu danken.

Gedenken anders als geplant

„BZ-Heimatbeilage“ mit Beiträgen zum Thema Lager Sandbostel

Für den 75. Jahrestag der Befreiung des Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers in Sandbostel hatte sich die Gedenkstätte Lager Sandbostel ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm einfallen lassen. Höhepunkt sollte die Gedenkveranstaltung am Jahrestag (29. April) werden. Dafür hatten sich bereits Angehörige von Insassen des Lagers angemeldet sowie hohe politische Vertreter, darunter der niedersächsische Ministerpräsident Stephan Weil (SPD).

Doch die Covid-19-Pandemie machte dem Team um Gedenkstättenleiter Andreas Ehresmann einen Strich durch die Rechnung. Seit Wochen ist die Gedenkstätte in Sandbostel geschlossen. Besucherinnen und Besucher können nicht mehr empfangen werden, Veranstaltungen müssen ausfallen. Die Gedenkveranstaltung am 29. April wird ab 16 Uhr im Internet begangen. Es werden Videobotschaften verlesen, die gemeinsam mit der Kranzniederlegung veröffentlicht werden.

Aus Anlass des 75. Jahrestages der Lagerbefreiung durch britische Truppen befasst sich die April-Ausgabe der BZ-Heimatbeilage ausschließlich mit diesem Thema. Neben Ehresmann haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gedenkstätte dafür Beiträge verfasst und bebildert. Sie geben unter anderem einen Einblick in die Geschichte des Lagers und auch in die pädagogische Arbeit, die die Gedenkstätte leistet. (rkl)

Aufgrund der Corona-Krise kann in diesem Jahr keine öffentliche Gedenkveranstaltung auf dem ehemaligen Lagergelände und damit auch keine Kranzniederlegung am Gedenkstein vor der Kirche – wie noch 2019 – stattfinden.

Foto: BZ-Archiv/Klöforn

